

Julia Franz/Norbert Frieters

Generationen lernen gemeinsam

Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung in intergenerationellen Lernprozessen¹

Zusammenfassung:

Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Verbindung von Globalem Lernen und Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung mit intergenerationellen Lerngruppen. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und demografischer Wandlungsprozesse erscheint die intergenerationelle Bearbeitung komplexer und globaler Herausforderungen besonders fruchtbar. Anhand von drei Praxisbeispielen wird reflektiert, wie Bildung für Nachhaltigkeit und Globales Lernen für mehrere Generationen didaktisch arrangiert werden kann.

Abstract:

This article focuses on the connection between Global Education and Education for Sustainable Development with intergenerational groups of learners. Against the background of social and demographic processes of change the intergenerational handling of complex and global challenges appears to be especially fruitful. Following, it is reflected on the basis of three practical experiences how Education for Sustainable Development and Global Education can be didactically arranged for several generations.

Einleitung

Im Rahmen dieses Beitrags geht es um Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung in intergenerationellen Lernprozessen. Damit werden zwei zentrale Herausforderungen unserer gegenwärtigen Gesellschaft beleuchtet und aus einer Bildungsperspektive reflektiert.

Die erste Herausforderung bezieht sich auf die negativen und ungewollten sozialen und ökologischen Nebenwirkungen der Modernisierung. Diese haben längst ein Ausmaß erreicht, das ein weltweites Umdenken erfordert. Dieses Umdenken bezieht sich vor allem auf die Umstellung unserer Lebens-, und Konsum- und Wirtschaftsformen auf nachhaltige Prozesse. Einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und dem Globalen Lernen werden zur Unterstützung dieser Prozesse Schlüsselrollen zugeschrieben.

Die zweite Herausforderung bezieht sich auf den demografischen Wandel und die Veränderung traditioneller Lebensformen. Beide Entwicklungen führen zu vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen und beeinflussen die Begegnungs-, Dialog- und Lernkultur zwischen den Generationen. Intergenerationelle Lernprozesse, insbesondere in Familien, sind immer

weniger selbstverständlich. Altersübergreifende Kontakte und Begegnungen sind jedoch für die Weiterentwicklung einer solidarischen und lebensfreundlichen Gesellschaft unverzichtbar.

Beide Herausforderungen für sich berühren Kernaufgaben zahlreicher Bildungsträger der Erwachsenenbildung, die sich zunehmend mit Nachhaltigkeitsthemen oder intergenerationellen Lernprozessen beschäftigen. Die Zusammenführung dieser beiden Herausforderungen aus einer Bildungsperspektive jedoch ist ein noch weitestgehend unerschlossenes Gebiet.² Dabei drängt sich die Nähe und die enge Verwobenheit der beiden Herausforderungen gerade zu auf. Denn sozial, ökonomisch und ökologisch nachhaltig sind Entwicklungsprozesse nur dann, wenn sie in der Lage sind, die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generationen zu befriedigen, ohne die Möglichkeiten zu gefährden, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse ebenfalls befriedigen können (vgl. Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1987, S. 47). Das Thema Nachhaltigkeit und das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung sind also eng mit der Generationenfrage und den Beziehungen der Generationen verbunden.

Vor diesem Hintergrund sind Bildungsinstitutionen und damit auch die Erwachsenenbildung gefordert, sich mit den Herausforderungen globaler und nachhaltiger Entwicklung sowie mit den Herausforderungen des demografischen Wandels und sich verändernden Generationenbeziehungen verstärkt zu befassen und beide Aspekte gemeinsam zu bearbeiten. Dieser Zusammenhang steht zunächst im Mittelpunkt dieses Beitrags. In einem zweiten Schritt werden Projektbeispiele aus der Erwachsenenbildung vorgestellt und reflektiert, in denen globale und lokale Nachhaltigkeitsthemen mit intergenerationellen Lerngruppen bearbeitet wurden. Abschließend wird in einem dritten Schritt danach gefragt, welche didaktischen Aspekte bei einer intergenerationellen Bildung für nachhaltige Entwicklung wichtig sind und welche Grundorientierungen für die Erwachsenenbildung dabei von Bedeutung sein können.

Nachhaltigkeit und das Miteinander der Generationen

Auch wenn der Begriff der Nachhaltigkeit in Verbindung mit der Agenda 21 (vgl. BMU 1997) erst seit einigen Jahren eine verstärkte Aufmerksamkeit erfährt, so sind die damit verbundenen weltweiten Problemlagen und Herausforderungen schon länger erfahrbar. So wurden bereits lange davor die „Grenzen des Wachstums“ (Meadows et al. 1972) ebenso wie die Kon-

turen einer weltweiten „Risikogesellschaft“ (Beck 1986) analysiert und diskutiert.

Vor diesem Hintergrund wurde durch die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung ein Verständnis von Generationengerechtigkeit formuliert, das zwischen Nachhaltigkeit und intergenerationaler Gerechtigkeit ein Verhältnis wechselseitiger Implikationen erkennt. Dabei wird Nachhaltigkeit direkt mit Intergenerationalität bzw. mit dem Miteinander verschiedener Generationen verknüpft. Intergenerationelle Gerechtigkeit avanciert dadurch zu einem Kernbestandteil der Nachhaltigkeitsidee, denn „nachhaltiges Handeln ist notwendig, um zukünftigen Generationen faire Lebensbedingungen bieten zu können“ (Ott/Bartolomäus 2003, S. 17). Diese globalen Tendenzen markieren gegenwärtig einen Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte. Denn zum ersten Mal hinterlässt die ältere Generation der jüngeren eben nicht primär größere Entfaltungsmöglichkeiten, mehr Chancen und mehr Wohlstand, sondern vor allem zahlreiche Risiken, Unsicherheiten und Bedrohungspotenziale.

Damit wird die traditionelle Generationenfolge gestört, wenn heutige Generationen mit ihrem Lebensstil und ihrem Ressourcenverbrauch auf Kosten der nachwachsenden Generationen leben (vgl. Gronemeyer 1991, S. 125). Diese Situation beinhaltet ein hohes Konfliktpotential zwischen den Generationen. Von einem Kampf oder gar einem Krieg der Generationen, wie er von manchen Autoren beschrieben wird (vgl. z.B. Gronemeyer 2004 oder Schirmmayer 2004), kann allerdings trotz dieser Ausgangslage derzeit (noch) nicht gesprochen werden. Denn sowohl jugendspezifische Untersuchungen (vgl. insbesondere Shell Deutschland Holding 2006) und seniorenbezogene Erhebungen (vgl. Tesch-Römer/Engstler/Wurm 2006, Tippelt et al. 2009) als auch altersgruppenübergreifende Studien (vgl. Forum Familie stark machen 2007, Dallinger 2005, Infratest dimap 2007) kommen zu dem Ergebnis, dass die Generationenbeziehungen noch weitestgehend intakt sind und vor allem innerfamiliär von Respekt, Unterstützung und Solidarität geprägt sind.

Dennoch verändern sich durch den demografischen Wandel sowie durch die Modernisierung und Pluralisierung von Lebensformen die Generationenbeziehungen kontinuierlich, wodurch traditionelle Formern der Generationenbeziehungen zunehmend weniger selbstverständlich werden. Insbesondere die verschiedenen Generationen in Familien wohnen immer häufiger nicht mehr an einem Ort und sind deswegen als multilokale Mehrgenerationenfamilien organisiert (vgl. Bertram 2000). Damit werden direkte intergenerationale Kontakte und implizite Lernprozesse innerhalb der Familie weniger alltäglich (vgl. Klerqc 1997).

Intergenerationelle Kontakte, Begegnungen und Lernprozesse werden von daher zunehmend von externen Akteuren in außerfamiliären Kontexten arrangiert (vgl. u.a. Amrhein/Schüler 2005). Vor diesem Hintergrund ist der seit Jahren festzustellende Anstieg an inszenierten und organisierten generationsübergreifenden Projekten, Initiativen, Netzwerken, Kampagnen und Programmen zu bewerten. Dabei entwickelt sich ein sehr breites Spektrum intergenerationaler Ansätze, wodurch die Kontakte, Begegnungen und Lernprozesse zwischen den Generationen angeregt werden sollen (vgl. u.a. Eisentraut 2007, Amrhein 2005, Amrhein/Schüler 2005, BAGSO 1999, 2005, Infratest dimap 2007).

In diesem Kontext ist auch das dreijährige Modellprojekt „Generationen lernen gemeinsam: Nachhaltigkeit“ angesiedelt. Es hatte zum Ziel, intergenerationale Lernprozesse zum Thema Nachhaltigkeit in Einrichtungen der Erwachsenenbildung anzuregen, zu begleiten und wissenschaftlich auszuwerten. Im Laufe des Modellprojektes durchliefen Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildner aus 15 Projektstandorten eine intensive Fortbildung und entwickelten dabei eigene intergenerationale Praxisprojekte zum Thema Nachhaltigkeit, die sie anschließend in ihren Einrichtungen implementierten.³ Die Erfahrungen aus diesem Modellprojekt zeigen, dass die pädagogische Bearbeitung von lokalen und globalen Nachhaltigkeitsthemen in intergenerationalen Lerngruppen sehr anregend und fruchtbar sein kann, da hier die unterschiedlichen Generationenperspektiven einen mehrdimensionalen Bildungsprozess ermöglichen. Im Folgenden soll anhand von drei Praxisprojekten gezeigt werden, wie eine Bildung für Nachhaltigkeit intergenerational arrangiert werden kann und welche Aspekte von besonderer Bedeutung sind.

Beispiele aus der Bildungspraxis

Durch das Modellprojekt zum intergenerationalen Lernen und zum Thema Nachhaltigkeit entstanden vielfältige Praxisprojekte in Einrichtungen der Familien- und Erwachsenenbildung (für einen Überblick vgl. Franz et al. 2009). Im Folgenden werden drei Praxisprojekte exemplarisch dargestellt, um zu verdeutlichen, wie sich das Thema Nachhaltigkeit in einer intergenerationalen Lerngruppe didaktisch realisieren lässt.

München alternativ erleben!⁴

In dem Projekt „München alternativ erleben“ haben sich Seniorinnen und Senioren sowie Schüler/-innen einer Fachoberschule in einer sich über drei Monate erstreckenden Veranstaltung mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt. In einer Auftaktveranstaltung wurde in das Thema eingeführt und es wurden zwei generationsgemischte Kleingruppen gebildet. Diese Gruppen haben in einem zweiten Schritt unter pädagogischer Begleitung je zwei Exkursionen zu verschiedenen Orten in München vorbereitet und durchgeführt. Die Exkursionen führten die Generationen zu Einrichtungen, an denen die globalen und lokalen Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung besonders deutlich werden. Diese Orte wurden jeweils unter dem Blickwinkel der verschiedenen Nachhaltigkeitsdimensionen (sozial, ökologisch und ökonomisch) betrachtet. Darüber hinaus führten die Teilnehmenden Gespräche mit den Mitarbeitenden der jeweiligen Einrichtungen. Die dabei entstandenen Erfahrungen wurden in einer Abschlussveranstaltung aufbereitet und öffentlich vorgestellt.

In diesem Projekt wurde die Verbindung zwischen dem Thema Nachhaltigkeit und intergenerationalen Lernen didaktisch zunächst über selbstorganisierte und handlungsorientierte Gruppenphasen hergestellt, in der die beteiligten Generationen Gelegenheit hatten, sich intensiv miteinander sowie mit dem Thema auseinanderzusetzen. Diese Phase beschreiben die Teilnehmenden als sehr intensiv aber auch als sehr anstrengend.⁵ Durch die intensive eigenständige Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit konnten die Gruppen partizipations- und interessenorientiert arbeiten. Sie hatten die Möglichkeit, den

eigenen Sozialraum zu erkunden, um einen Ort für die spätere Exkursion auszuwählen. In diesen Auswahlprozessen und den weiteren Arbeitsprozessen spielten generationsspezifische Perspektiven eine zentrale Rolle. Im Rahmen des Themas Nachhaltigkeit wurden von den Teilnehmenden immer wieder Fragen nach Generationengerechtigkeit und Generationensolidarität eingebracht. So wird in vielen Fragebögen, die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung verteilt wurden, beschrieben, dass es erstrebenswert sei, die Welt für kommende Generationen zu erhalten. Die Leiterinnen des Projekts gaben zudem an, dass sie beobachteten, dass die altersgemischten Gruppen in ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit eine gemeinsame Verantwortung für die Welt entdeckten, die eine Art gemeinsame Motivation für die Gruppenarbeiten darstellte.

Ein weiterer zentraler Aspekt zur Verknüpfung des Themas Nachhaltigkeit mit der intergenerationellen Lerngruppe war die Verbindung des lokalen Sozialraums mit globalen Themen, die auf den Exkursionen beispielsweise in einem Eine-Welt-Haus intensiv diskutiert wurden. Damit wurden innerhalb des Projekts vor allem positive Nachhaltigkeitsbeispiele gezeigt, welche die Teilnehmenden motivierten, ihr Konsumverhalten zu überdenken und verschiedene alternative Handlungsoptionen durchzuspielen.

Durch das Projekt wurde insbesondere verdeutlicht, wie wichtig es für erfolgreiche intergenerationelle Lernprozesse zum Thema Nachhaltigkeit sein kann, den Sozialraum als Lernraum mit einzubeziehen und die Lernprozesse partizipativ zu gestalten. Darüber hinaus ermöglichte die ausgeprägte Handlungsorientierung eine hohe Identifikation mit dem Thema Nachhaltigkeit in der intergenerationellen Lerngruppe.

Energiedetektive⁶

Das Projekt „Die Energiedetektive in Wiesenbach“ wurde durch einen katholischen Verband initiiert und bestand aus einer viertägigen intergenerationellen Großveranstaltung, die im Rahmen der Ferienspiele einer kleinen ländlichen Gemeinde konzipiert wurde. Das Projekt zielte darauf ab, nicht nur alt und jung zusammenzuführen, sondern die im Ferienprogramm angelegte Veranstaltung für alle Generationen zu öffnen. So war der jüngste Teilnehmer des Projekts vier während die Älteste über 90 Jahre alt war. Zudem waren die mittleren Generationen in diesem Projekt besonders stark vertreten.

An den ersten beiden Tagen setzten sich die Generationen in unterschiedlich gemischten Gruppen mit Fragen nach erneuerbaren Energien in ihrem lokalen Sozialraum auseinander. So wurden Exkursionen zum örtlichen Wasserkraftwerk oder zu einer Biogasanlage durchgeführt und lokale Akteure, wie zum Beispiel der ortsansässige Energieberater, miteinbezogen. Die vielfältige methodische Kombination der ersten beiden Tage (von experimentellen Gruppenarbeiten, örtlichen Exkursionen und einem Erzählcafé) eignete sich sehr gut, um die Vielfalt der Lernbedürfnisse verschiedener Generationen berücksichtigen zu können. In den letzten beiden Tagen wurde eine öffentliche Bürgerausstellung für die Mitglieder der Gemeinde zum Thema des Projekts entwickelt, vorbereitet und durchgeführt.

Nachhaltigkeit und Intergenerationalität wurden in diesem Projekt über das Thema (erneuerbare) Energie in unserem Sozialraum verknüpft. Damit arbeiteten alle Generationen gemeinsam an einem für sie relevanten Thema, dass mit Paulo

Freire auch als generatives Thema beschrieben werden kann (vgl. Freire 1970). Das gemeinsame Arbeiten erfolgte in dem Projekt auf verschiedenen Wegen, das heißt, dass sich in den ersten beiden Tagen Arbeitsphasen in unterschiedlichen Kleingruppen mit spezifischem Aufträgen und Plenumsitzungen abwechselten. In diesen Phasen unterstützten sich die Generationen gegenseitig und durch die Vielfalt an Generationenperspektiven konnte das Thema nachhaltige Energiegewinnung und -nutzung in ihrem Dorf facettenreich bearbeitet werden. Dies wird vor allem bei der Durchführung des globalen Vernetzungsspiel deutlich. In diesem Spiel geht es im Kern darum, dass weltweite Zusammenhänge und Wechselwirkungen von lokalen und globalen Prozessen spielerisch auf einer Weltkarte visualisiert werden.⁷ In der Beobachtung dieser Einheit des Projekts hat sich gezeigt, dass hier vor allem die Kinder und jüngeren Jugendlichen von den Älteren unterstützt wurden. So überlegten sie gemeinsam, wo auf der Weltkarte die von ihnen beschriebenen Aspekte lokalisiert werden müssen und mit welchen anderen diese in Verbindung stehen.

Ein anderes Beispiel zeigt, wie sehr sich die Generationen gegenseitig anregen und irritieren können. So hatte eine Gruppe Älterer in einer arbeitsteiligen Gruppenphase die Aufgabe, den Energieverbrauch im Dorf um 1930 zu beschreiben. Als diese Gruppe ihre Erkenntnisse im Plenum berichtete, löste dies großes Erstaunen bei Kindern und Jugendlichen aus, die sich eine Welt ohne technische Geräte, in der es keine Fernseher gibt und Wäsche mit einem Waschbrett gewaschen wird, kaum vorstellen konnten.

In diesem Projekt stellte sich die Verbindung zwischen Nachhaltigkeit und der intergenerationellen Lerngruppe als besonders wichtig und fruchtbar heraus. Durch die Arbeit an einem gemeinsamen generationsverbindenden Nachhaltigkeitsthema (hier Energie), das in den lokalen Sozialraum eingebunden war, konnten die Interessen aller Generationen durch didaktisch differenzierte Gruppenarbeiten erreicht und eingebracht werden. Zudem wurde durch die lokale Ausrichtung auf den Sozialraum eine historisch-biografische Dimension des intergenerationellen Lernens bedeutsam. In den gemeinsamen Exkursionen erzählten die Älteren den Jüngeren, wie der Ort früher aussah und welche Geschichten mit bestimmten Orten verknüpft sind, während sie von den Jüngeren erfuhren, wie der Ort heute genutzt wird.

Auch bei diesem Projekt kann die ausgeprägte Berücksichtigung des Sozialraumes als Lernraum als eine wichtige Gelingensbedingung für den Lernprozess herausgestellt werden.

Darüber hinaus profitierte der Lernprozess an vielen Stellen von interaktiven Elementen, die auch vertiefte biografische Lernerfahrungen ermöglichten und das kollektive Wissen der älteren Generationen explizit berücksichtigten.

Nach uns die Sintflut, oder was?⁸

Das intergenerationelle Theaterprojekt »Nach uns die Sintflut, oder was?« beschäftigte sich mit dem Thema Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Im Rahmen des Projektes entwickelten elf Kinder, Jugendliche und ältere Erwachsene gemeinsam unter der Anleitung von zwei Theaterpädagoginnen ein Theaterstück, bei dem das Thema Nachhaltigkeit spielerisch aus verschiedenen Generationenperspektiven bearbeitet wurde. So stand in dem mehrfach öffentlich aufgeführten Theaterstück die Frage nach dem Miteinander der jetzt lebenden

Generationen genauso im Vordergrund wie verschiedenen Visionen, wie die heute lebenden Generationen die Welt für kommende Generationen erhalten können.

Bei der Entwicklung, Erprobung und Aufführung des Theaterstücks konnten alle Altersgruppen ihre spezifischen Lebenserfahrungen zum Thema Nachhaltigkeit einbringen und mit den anderen reflektieren. Dabei wurden auch Konfliktpotentiale zwischen den Altersgruppen nicht ausgespart und es wurden Lösungsansätze für Generationenkonflikte mit kreativen und spielerischen Methoden entwickelt.

Besonders wertvolle Lernerfahrungen wurden in dem Theaterprojekt durch Improvisations- und Gestaltungsaufgaben in einzelnen Gruppen, durch Dialogübungen und durch die Umsetzung von Text in Bewegung ermöglicht. Die Teilnehmenden brachten immer wieder neues Material zu den Themen Nachhaltigkeit, Generationengerechtigkeit, Entwicklung, Globalität und Klimawandel mit zu den Proben, z.B. Gedichte, Geschichten und Texte, die den Gestaltungs- und Lernprozess bereicherten. Dieses Material wurde gemeinsam in Übungen und Szenen weiterverwertet und weiterentwickelt und bildete damit schließlich die Basis für die Erarbeitung des gesamten Stücks.

Die Verknüpfung der Nachhaltigkeitsthematik mit einer intergenerationalen Lern- bzw. Theatergruppe erwies sich in diesem Projekt als besonders fruchtbar, da bei den Proben immer wieder die gemeinsame Verantwortung für die Welt, Fragen der Generationengerechtigkeit und Möglichkeiten des eigenen Handelns diskutiert werden konnten. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit dem Thema sind zum Teil enge freundschaftliche, generationsübergreifende Kontakte entstanden. Die spielerische Bearbeitung führte zu einem kreativen Lernprozess, bei dem Nachhaltigkeit immer von verschiedenen Seiten beleuchtet oder aus verschiedenen Generationenperspektiven dargestellt wurde.

Damit konnte durch das intergenerationale Theaterprojekt ein anspruchsvoller, dynamischer und offener Lernprozess in einer altersheterogenen Gruppe zu Nachhaltigkeitsfragen realisiert werden. Die Erfahrungen dieses Projekts zeigen, dass vor allem eine didaktische Orientierung an Interaktionsprozessen sowie an der Biografie der Teilnehmenden den intensiven Austausch und das erfolgreiche gemeinsame Lernen ermöglicht hat. Durch die Möglichkeit der partizipativen Gestaltung des Theaterstücks konnten die Teilnehmenden Nachhaltigkeit zunehmend handlungsorientiert als eigenes generatives Thema wahrnehmen und weiterentwickeln. Auf diese Weise konnte ein interessen geleiteter und konstruktiver Lernprozess zwischen den Generationen initiiert und professionell begleitet werden.

Ausblick

Die skizzierten Praxisprojekte zeigen verschiedene Möglichkeiten auf, Nachhaltigkeitsthemen bzw. Themen des Globalen Lernens mit intergenerationalen Gruppen in der Bildungspraxis zu bearbeiten. In allen Beispielen stellte das Thema Nachhaltigkeit ein generatives Thema dar, das durch die Verknüpfung mit dem eigenen Sozialraum ausdifferenziert und eigenständig weiterentwickelt werden konnte. Nachhaltigkeit kann zudem per se als ein generatives Thema für intergenerationale Gruppen beschrieben werden, da die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit, Fragen nach der Generationenge-

rechtigkeit zwischen heutigen und kommenden Generationen sowie Fragen nach dem gegenwärtigen Miteinander der Generationen aufwirft.

Allerdings zeigen die Erfahrungen aus dem Modellversuch auch, dass Nachhaltigkeit bzw. Globales Lernen ein komplexes Thema ist, das von vielen Lernenden zunächst als abstrakt und wenig alltagsnah wahrgenommen wird. Um Nachhaltigkeit in der intergenerationalen Bildungsarbeit ohne moralischen Druck und negativen Beigeschmack attraktiv zu gestalten, müssen Erwachsenenbildner/-innen diese Prozesse didaktisch sensibel anleiten und begleiten. Diese Sensibilität ist jedoch nicht selbstverständlich, sondern sollte in Qualifizierungsmaßnahmen professionell ermöglicht werden. So benötigen Erwachsenenbildner/-innen Kompetenzen hinsichtlich des Themas Nachhaltigkeit sowie hinsichtlich der Arbeit mit einer intergenerational gemischten Gruppe, um gehaltvolle intergenerationale Bildungsprozesse zum Thema Nachhaltigkeit zu ermöglichen.

Für die didaktische Gestaltung intergenerationaler Bildungsprozesse zum Thema Nachhaltigkeit sind – so lässt sich aus den Erfahrungen des Modellprojekts „Generationen lernen gemeinsam“ weiter folgern – vor allem sechs didaktische Grundorientierungen (siehe Abb.1) von Bedeutung. Diese Orientierungen können helfen, intergenerationale Lernprozesse zum Thema Nachhaltigkeit besser vorzubereiten, durchzuführen und zu reflektieren (vgl. ausführlicher Franz et al. 2009, S.52 ff. und Antz et al. 2009, S.27 ff.).

Biografieorientierung	Interaktionsorientierung	Partizipationsorientierung
Sozialorientierung	Aktionsorientierung	Reflexionsorientierung

Abb. 1: Leitprinzipien und Grundorientierungsrahmen für eine generationensensible Methodenauswahl (Quelle: eigene Darstellung)

Diese didaktischen Grundorientierungen sind nicht grundlegend neu, sondern vielmehr ein Qualitätsmerkmal gehaltvoller Bildungsprozesse in der Erwachsenenbildung. Diese werden im Folgenden im Hinblick auf die intergenerationale Bildungsarbeit zum Thema Nachhaltigkeit zugespitzt.

Biografieorientierung

Im Rahmen der Biografieorientierung geht es darum, die Lebenserfahrungen und Biografien der Lernenden zu berücksichtigen und aktiv einbeziehen: Eine explizite Biografieorientierung ermöglicht es, die vielfältigen, oftmals auch generationsbedingt sehr unterschiedlichen, Lebenswelten und Lebenserfahrungen explizit in den Lernprozess zu integrieren. Denn wenn verschiedene Altersgruppen mit ihren generationenspezifischen prägenden Erinnerungen und Wissensbeständen in einem Lernprozess aufeinander treffen, bietet es sich an, diesen jeweiligen spezifischen biografischen Hintergründen und Erfahrungen einen besonderen Stellenwert zu geben. So können die Themen Nachhaltigkeit und Globalität beispielsweise in einer intergenerationalen Erzählrunde biografisch bearbeitet werden, indem

die Teilnehmenden angeregt werden, ihre persönlichen Erfahrungen im Hinblick auf Ressourcenverbrauch, Generationengerechtigkeit oder interkulturelle Erlebnisse zu schildern und gemeinsam zu diskutieren.

Sozialraumorientierung

Die Sozialraumorientierung ermöglicht es, die Lebenswelt und den Sozialraum der Lernenden zu erkunden und zu berücksichtigen: Die Sozialraumorientierung führt zu einer Perspektiverweiterung auf die Lebens- und Alltagswelt der Lernenden in ihrem sozialen Nahraum und auf die darauf bezogenen generationsverbindenden und generationsspezifischen Begegnungsräume und Interessen. Die Einbindung des Themas Nachhaltigkeit in den sozialen Nahraum der Generationen ermöglicht eine lokale Ausdifferenzierung des Themas, die von den beteiligten Generationen partizipativ weiterentwickelt werden kann. Auf diese Weise wird das abstrakte Thema den Teilnehmenden leichter zugänglich, da hier lokale Auswirkungen globaler Prozesse erfahrbar gemacht und lokale Handlungsansätze verdeutlicht werden können. Methodisch kann der Zusammenhang zwischen Globalität und Lokalität beispielsweise durch Exkursionen in Eine-Welt-Läden oder durch alternative Stadtführungen gestaltet werden. Bei alternativen Stadtführungen werden alltägliche Orte, wie z.B. Blumen-, Kleidungs- oder Spielzeuggeschäfte in einen globalen Zusammenhang gestellt und mit den Teilnehmenden reflektiert.⁹

Interaktionsorientierung

Die Interaktionsorientierung fördert die Kommunikation der Lernenden und ermöglicht dadurch Dialogprozesse und Perspektivwechsel: Durch die Interaktionsorientierung werden der Austausch und der Dialog der Generationen in der Lerngruppe gefördert und damit auch wertvolle Perspektivwechsel und Verständigungen eröffnet. Gerade im Hinblick auf komplexe Themen wie Nachhaltigkeit oder Globales Lernen bietet es sich an, Teilnehmende dazu anzuregen, sich in gemeinsamen Gruppenphasen über verschiedene Aspekte von Nachhaltigkeit und Globalem Lernen, wie beispielsweise Ressourcenverbrauch, Generationensolidarität, globale Gerechtigkeit oder Klimaveränderungen, auszutauschen und kontrovers zu diskutieren.

Partizipationsorientierung

Durch die Partizipationsorientierung können die Mitbestimmung und Selbstlernpotenziale der Lernenden erhöht werden: Bei der Partizipationsorientierung geht es darum, einen offenen und gleichberechtigten Prozess des Miteinanderlernens zu unterstützen. In Bezug auf das Thema Nachhaltigkeit ist es – wie die drei dargestellten Projekte zeigen – wichtig, dass die Generationen die Gelegenheit haben, das Thema gemeinsam weiterentwickeln zu können, um es so zu ihrem eigenen generativen Thema machen zu können. Dies bedeutet, dass eine Veranstaltung entwicklungs offen geplant werden und den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben werden sollte, die inhaltlichen Schwerpunkte mitzubestimmen. Durch diese partizipative und gleichberechtigte Aneignung können intensive Lernprozesse zum Thema Nachhaltigkeit und Globalität nach den Interessen der Teilnehmenden initiiert werden, die möglicherweise auch über das konkrete Projekt hinausgehen.

Aktionsorientierung

Im Rahmen der Aktionsorientierung werden das gemeinsame und das individuelle Handeln und Tun der Lernenden unterstützt: Die Aktionsorientierung konzentriert sich auf das gemeinsame Erleben, Handeln und Gestalten der Generationen, wodurch gemeinsame Lernerfahrungen auf einer praktischen und handlungsorientierten Ebene verdichtet werden können. Gerade bei einem komplexen Thema wie dem der Nachhaltigkeit ist es zentral, die lokalen und globalen Bezüge sichtbar und erfahrbar zu machen, beispielsweise durch Exkursionen oder aktions- und handlungsorientierte Methoden. Hier bieten sich Methoden an, mit denen globale Zusammenhänge visualisiert werden können, wie z.B. das Globale Vernetzungsspiel, das in dem beschriebenen Projekt „Energiedetektive“ eingesetzt wurde.

Reflexionsorientierung

Die Reflexionsorientierung fördert den Austausch und die Reflexion über die gemeinsamen Lernerfahrungen:

Im Rahmen der Reflexionsorientierung steht das gemeinsame Auswerten der im Rahmen des intergenerationellen Lernens gemachten individuellen und kollektiven Erfahrungen im Mittelpunkt. Durch angeleitete Reflexionsprozesse können die Generationen dazu angeregt werden, ihre eigenen Meinungen und Orientierungen im Hinblick auf das Thema Nachhaltigkeit und den gemeinsamen Lernprozess aus ihrer jeweiligen Generationenperspektive zu reflektieren, um so auch sensibel für die intergenerationellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu werden. Solche Reflexionsprozesse bieten wiederum auch die Möglichkeit, Aspekte Globalen Lernens und der Nachhaltigkeit aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und somit zu vertiefen.

Diese sechs Grundorientierungen beinhalten keine Erfolgsgarantien für konstruktive und erfolgreiche Lernprozesse. Aber durch die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojektes „Generationen lernen gemeinsam: Nachhaltigkeit“ konnte verdeutlicht werden, dass die Berücksichtigung dieser Orientierungen zum Gelingen von generationsübergreifenden Bildungsprozessen im Kontext von Globalität und Nachhaltigkeit signifikant beitragen kann. Doch letztlich liegt es in der Verantwortung von Erwachsenenbildner/-innen in der Praxis zu prüfen, welche didaktischen Prinzipien und Grundorientierungen zu ihnen und ihren Bildungsprozessen passen, um konstruktives und erfolgreiches intergenerationelles Lernen zu Nachhaltigkeitsthemen zu ermöglichen.

Anmerkungen

- 1 Die hier vorgestellten Beobachtungen und Reflexionen sind im Rahmen eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes „Generationen lernen gemeinsam: Nachhaltigkeit“ entstanden, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und von der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) durchgeführt wurde. Beiden Institutionen sei an dieser Stelle für ihre Unterstützung ausdrücklich gedankt.
- 2 Eine Ausnahme bildet das Generationennetzwerk Umwelt (<http://www.ies.uni-hannover.de/genet/>) und die damit verbundenen Bildungsaktivitäten. Hier wird jedoch durch die ausschließliche Fokussierung auf Umweltthemen das gesamte Spektrum des Nachhaltigkeitsdiskurses im Hinblick auf soziale, ökonomische und ökologische Herausforderungen nicht erfasst.
- 3 Die Erfahrungen aus dem Modellprojekt „Generationen lernen gemeinsam: Nachhaltigkeit“ und daraus abgeleitete methodische Anregungen wurden jüngst in zwei Buchpublikationen veröffentlicht (vgl. Franz/Frieters/Scheunpflug/Tolksdorf/Antz

- 2009, Antz/Franz/Frieters/Scheunpflug 2009). Für eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse des Seminars siehe Barth/Rieckmann (2009).
- 4 Dieses Praxisprojekt wurde vom Münchener Bildungswerk durchgeführt.
 - 5 Gerade bei den älteren Teilnehmenden wird in der Auswertung des Projekts deutlich, dass diese sich klare Anleitungen für selbstorganisierte Phasen wünschen, an denen sie sich orientieren können.
 - 6 Dieses Praxisprojekt wurde von der katholischen Landvolkbewegung des Landesbildungswerkes Bayern durchgeführt.
 - 7 Eine ausführliche Beschreibung des globalen Vernetzungsspiels findet sich in Antz et al. 2009, S. 84.
 - 8 Dieses Praxisprojekt wurde von der Volkshochschule Münster durchgeführt.
 - 9 Eine ausführliche Beschreibung des globalen Vernetzungsspiels findet sich in Antz et al. 2009, S. 55.

Literatur

- Amrhein, V. (2005): Kompetenz braucht Begleitung – Generationsübergreifende Strategien für eine Gesellschaft im Wandel. In: Voegen, H. (Hg.): Brückenschläge. Neue Partnerschaften zwischen institutioneller Erwachsenenbildung und bürgerschaftlichem Engagement. Bielefeld. S. 277–295.
- Amrhein, V./Schüler, B. (2005): Dialog der Generationen: In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“. Bd. 8, S. 9–17.
- Antz, E.-M./Franz, J./Frieters, N./ Scheunpflug, A. (2009): Generationen lernen gemeinsam. Methoden für die intergenerationelle Bildungsarbeit. Bielefeld.
- BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen) (1999): Solidarität der Generationen. Erfahrungen aus zwei Bundeswettbewerb. Bonn.
- BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen) (2005): Generationenzusammenhalt stärken. Fakten, Projekte, Empfehlungen. Bonn.
- Beck, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a.M.
- Bertram, H. (2000): Die verborgenen familiären Beziehungen in Deutschland. Die multilokale Mehrgenerationenfamilie. In: Kohli, M./Szydlik, M. (Hg.): Generationen in Familie und Gesellschaft. Opladen. S. 97–121.
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) (1997): Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro – Original Dokument in deutscher Übersetzung. Online im Internet: <http://www.agenda21-treffpunkt.de/archiv/ag21dok/index.htm> [20.8.2009].
- Dallinger, U. (2005): Generationengerechtigkeit – Die Wahrnehmung in der Bevölkerung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“. Bd. 8, S. 29–37.
- Einsentraut, R. (2007): Intergenerationelle Projekte. Motivationen und Wirkungen. Baden-Baden.
- Forum Familie stark machen (Hg.) (2007): Generationenbarometer 2006. Freiburg.
- Franz, J./Frieters, N./ Scheunpflug, A./Tolksdorf, M./Antz, E.-M. (2009): Generationen lernen gemeinsam. Theorie und Praxis intergenerationeller Bildung. Bielefeld.
- Freire, P. (1970): Bildung als Erkenntnissituation. In: Schreiner, P./Mette, N./Oesselmann, D./Kinkelbur, D. (Hg.) (2007): Paulo Freire – Unterdrückung und Befreiung. Münster/New York/München/Berlin, S. 67–88.
- Gronemeyer, R. (1991): Die Entfernung vom Wolfsrudel. Über den drohenden Krieg der Jungen gegen die Alten. Frankfurt a.M.
- Gronemeyer, R. (2004): Kampf der Generationen. München.
- Infratest dimap (2007): Kleiner Generationensurvey Nordrhein-Westfalen. Auftraggeber: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Berlin.
- Klerq, J. (1997): Intergenerationelles Lernen. Der Blick über die Ländergrenzen hinweg. In: Meisel, K. (Hg.) (1997): Generationen im Dialog. Frankfurt a. M.: DIE. S. 84–94. Online im Internet: www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-1997/meisel97_03.pdf [20.08.2009].
- Meadows, D./Meadows, D. L./Randers, J./Behrens, W. W. (1972): Die Grenzen des Wachstums - Berichte des Club of Rome zur Lage der Menschheit. München.
- Ott, K./Bartolomäus, C. (2003): Konzeptionen von Nachhaltigkeit. In: Generationengerechtigkeit! Herausgegeben von der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen. Jg. 3, Bd. 1, S. 16–18.
- Schirmacher, F. (2004): Das Methusalem-Komplott. München.
- Shell Deutschland Holding (Hg.) (2006): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt a. M.
- Tesch-Römer, C./Engstler, H./Wurm, S. (Hg.) (2006): Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte. Wiesbaden.
- Tippelt, R./Schmidt, B./Schnurr, S./Sinner, S./Theisen, C. (2009): Bildung Älterer. Chancen im demografischen Wandel. Bielefeld.
- Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (Hg.) (1987): Unsere gemeinsame Zukunft – Der Brundtlandbericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Online im Internet: URL: <http://worldinbalance.net/agree> [20.8.2009].

Dr. Julia Franz

arbeitet als Wissenschaftlerin am Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft I der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Arbeitsschwerpunkte: Intergenerationelles Lernen im Bereich Nachhaltigkeit, Lernarrangements und Lernberatung sowie Qualitätsfragen der Erwachsenenbildung.

Dr. Norbert Frieters

ist Diplomerziehungswissenschaftler, Master in International Humanitarian Assistance, Trainer, Gutachter und Berater im Kontext ziviler Konfliktbearbeitung und Entwicklungszusammenarbeit und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen im Lehr- und Forschungsgebiet Soziologie mit dem Schwerpunkt Gender Studies mit dem persönlichen Forschungsschwerpunkt Gender-Education-Conflict.